Sozialkaufhäuser boomen

Caritasverband und Diakonie reagieren mit Ausbau auf wachsenden Bedarf

SA

Umsätze fließen in Weiterqualifizierung von Langzeitarbeitslosen

19.12.09

Von Dirk Lankowski

SOEST ▪ Das Weihnachtsgeschäft läuft auf Hochtouren, doch nach dem Beginn der Wirtschaftskrise sitzt bei vielen Deutschen das Geld für die Einkäufe nicht mehr so locker. Während der Hauptverband des deutschen Einzelhandels Umsatzrückgänge vermeldet, verspüren nur die Sozialkaufhäuser einen Anstieg der Nachfrage.

Die Auswirkungen der Konsumkrise scheinen hier „positiv" zu sein, wie die kirchlichen Wohlfahrtsverbände als Träger von Sozialkaufhäusern erklären. „Wir spüren die Krise, unsere gewachsene Kundenschaft reicht bis in die Mitte der Gesellschaft", erklärt Reiner Rautenberg von der Diakonie Dortmund. Das gleiche Bild findet man auf der katholischen Seite: „Der Bereich boomt wirklich", so Jürgen Sauer vom Caritasverband im Erzbistum Paderborn. Über 50 Einrichtungen werden beivon der Caritas mit ihren Kreisverbänden in der Region betrieben. Nicht immer heißen sie Sozialkaufhaus, sondern „Caritaskaufhaus", „Carichic" oder „Warenkorb". Zuletzt wurden in Werl, Unna und Menden neue Einrichtungen eröffnet. „Da ist eine ganze Welle in NRW zu verspüren", meint Sauer. Die Diakonie in der Stadt Dortmund betreibt ein Kaufhaus in zwei Hallen auf über 1 100 Quadratmetern. Dazu gibt es in acht Stadtteilen kleinere Läden mit dem Namen „Jacke wie Hose", spezialisiert auf Kleidung. 115 Arbeitsplätze wurden so geschaffen.

In Soest betreibt das „Soester EntwicklungsNetz" ein stark frequentiertes Sozialkaufhaus. ▪ *Foto: Lankowsk*

Während die großen Verbände breit aufgestellt sind und über das Land verteilt agieren, gibt es in einigen Kleinstädten nur ein Kaufhaus dieser Art in Trägerschaft einer örtlichen Hilfseinrichtung. In Soest betreibt das „Soester Entwicklungs-Netz" (SEN) das Sozialkaufhaus. Hier ist der Andrang nicht nur zum Weihnachtsgeschäft zu spüren: „Viele verkneifen es sich, in die Stadt zu gehen", sagt Antje Pfeffer, Leiterin des Soester Sozialkaufhauses „Rümpelstielzchen". „Der Bedarf ist absolut da", so Pfeffer. Aus welchen Schichten die Käufer kommen, kann die Leiterin nur vermuten. Sicher seien Kurzarbeiter dabei, „aber das steht ja niemandem auf die Stirn geschrieben." Und dadurch, dass mehr Käufer in jeder Altersklasse kommen und Bedarf anmelden, kann das Angebotsspektrum größer werden. In einem zweiten Schritt fällt die Scheu bei potentiellen Kunden, zu einer Randgruppe zu gehören. Mit Beginn der Krise wurde das Soester Kaufhaus auf eine Fläche von 800 Quadratmeter erweitert, die Kundschaft habt sich verdoppelt.

64 Mitarbeiter werden beschäftigt, über 40 waren zuvor Langzeitsarbeitslose, die „sich ausprobieren und qualifizieren sollen" in den verschiedenen Jobs. Antje Pfeffer sieht einen dritten Aspekt: „Es geht hier um den Gedanken der Weiterverwertung", schließlich werden gebrauchte Kleidungsartikel, gut erhaltene Möbelstücke oder Elektrogeräte günstig verkauft. Aufbereitet werden diese zum Teil in der hauseigenen Schreinerei.

Doch so groß die Freude über die Erfolge der Sozialkaufhäuser ist, der Caritasverband versteht sich als eine „warnende Stimme". Das eine sei es „Almosen zu verteilen für den unmittelbaren Bedarf". Auf der anderen Seiten „müssen wir endlich die Rahmenbedingungen einklagen, dass die Betroffenen wieder in ganz normalen Geschäften einkaufen gehen können", betont Jürgen Sauer.

Einkaufen und Qualifizierung

Mittlerweile befindet sich in jeder nordrhein-westfälischen Stadt ein Sozialkaufhaus. Das Konzept ist überall ähnlich: Es werden gespendete Möbel, gebrauchte Kleidungsstücke und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs in Werkstätten aufgebessert, um sie kostengünstig zu verkaufen. Einkaufen darf meist jeder, einige Sozialkaufhäuser verlangen aber Bedürftigkeitsbescheinidungen vom Sozialamt. Das erwirtschaftet Geld fließt in Fördermaßnahmen, mit denen Jobs in Form von Qualifizierungsangeboten für Langzeitarbeitslose geschaffen werden. Dies wird von den jeweiligen Arbeitsagenturen gefördert. So werden die Beschäftigen nicht nur im Verkauf geschult, sondern in den Berufen der meist angegliederten Werkstätten zur Aufbereitung der Waren. ▪ **la**